

# Demenzkranken in ihrer Welt begegnen

„Dem Leben nicht mehr Tage geben, sondern den Tagen mehr Leben geben“ ist das Leitbild des Utspann, einer Wohneinrichtung für Menschen mit Demenz in der Samtgemeinde Fredenbeck in Niedersachsen. Das über 200 Jahre alte denkmalgeschützte Bauernhaus ist seit Anfang 2012 ein Zuhause für 29 Demenzkranke, die hier nach dem Normalitätsprinzip betreut und gepflegt werden.



**Heimleiterin und Hauswirtschaftsmeisterin Anke Kahlich führt mit ihrer Tochter Theresa Kahlich, Hauswirtschafterin und Gerontologin, das „Utspann“ (in der Mitte Hund Henry)**

„**U**tspann“ ist das plattdeutsche Wort für Ausspannen. Die heutige Wohneinrichtung war früher ein Gasthaus, das an einem wichtigen Handelsweg lag. Hier spannten die Händler ihre Ochsen- und Pferde-fuhrwerke aus und machten eine Pause. „Deshalb heißen wir Utspann“, erklärt Anke Kahlich, die zusammen mit ihrer Tochter Theresa die Einrichtung betreibt. Und ausspannen und umsorgt werden

– das können die Bewohner auch heute noch an diesem Ort. Die 1.200 qm Wohn- und Nutzfläche in einer weitläufigen Parkanlage mit einem geschützten Garten in idyllischer Ortsrandlage bieten einen idealen Rahmen für diese spezielle Art der Betreuung von demenzkranken Menschen. In dem ebenerdigen, bar-

rierefreien Bauernhaus ist die 170 qm große Diele der zentrale Wohnraum für alle Bewohnerinnen und Bewohner, als Stätte der Begegnung sind von hier alle anderen Räume erreichbar. 24 Zimmer, davon 19 Einzelzimmer und fünf Doppelzimmer, jeweils mit Nasszelle, stehen den Bewohnern zur Verfügung. Hinzu kommen Funktionsräume, Dienstzimmer, ein Wohnbereichsbad und eine Wohnküche.

Der Hof wurde bis in die 1970er Jahre hinein als landwirtschaftlicher Betrieb genutzt. Am Schluss stand er noch eine Zeitlang leer, bis Anke und Theresa Kahlich sich im August 2010 entschlossen, die Immobilie zu erwerben, um hier ihr ehrgeiziges Projekt zu realisieren. „Das 200 Jahre alte Haus war von innen eine Katastrophe“, erinnert sich Anke Kahlich. Mit Hilfe eines Architekten wurde in aufwändiger Detailarbeit ein Konzept für die Einrichtung erarbeitet. „Doch dem Architekten mussten wir erst einmal klarmachen, dass dies kein Hotel werden soll, sondern ein Zuhause für alte Menschen.“



**Utspann mit Hund Henry. „Oft wissen Bewohner nicht, wie das Personal heißt, aber dass das Henry ist, das wissen sie“, sagt Anke Kahlich lachend**

Foto: Utspann



In die Planungen brachten die beiden Bauherrinnen ihre fundierte Sachkenntnis ein. So ist Anke Kahlich ausgebildete Sparkassenkauffrau und Hauswirtschaftsmeisterin. Ihre Tochter ist ausgebildete Hauswirtschafterin und hat dann an der Universität Vechta Gerontologie studiert. Während ihres Studiums hat sie viel über moderne Wohn- und Betreuungsformen in der Altenhilfe gelernt. „Und den Gedanken, so etwas zu machen, hatten wir schon länger“, so Anke Kahlich.

Eines war den beiden Unternehmensgründerinnen von Anfang an klar: „Wir hatten Familienangehörige in Pflegeeinrichtungen und fanden es absurd, dass an Demenz erkrankte Menschen und nicht an Demenz Erkrankte zusammen betreut werden. So wird man keinem Menschen gerecht.“ Das fange schon bei den Mahlzeiten an, die für die nicht demenziell veränderten Menschen sehr wichtig für die Tagesstruktur seien. Essen diese Bewohner nun mit demenzkranken Menschen zusammen, bei denen die Tischkultur weitgehend verloren gegangen ist, dann ist dies natürlich problematisch.

### Die Wirklichkeitssicht der Bewohner zählt

Das Konzept von Anke und Theresa Kahlich sieht so aus, dass ausschließlich Menschen mit Demenz in einer kleinen Einrichtung betreut werden, denen man ein so normales Leben wie möglich bietet. Ziel ist, diesen Menschen in ihrer Welt zu begegnen und ihre Sichtweisen und Gefühle zu bestätigen, heißt es im



### Der Speiseplan wiederholt sich einmal im Jahr, allein 52 verschiedene Eintöpfe hat die Küche im Programm!

Leitbild der Einrichtung. Ein weiterer Kernsatz lautet: Es kommt auf die Wirklichkeitssicht der Bewohnerinnen und Bewohner an, nicht auf die der Betreuerinnen und Betreuer. Die Belegung wurde anfangs langsam aufgebaut, heute sind alle Plätze belegt. Die Einrichtung wird aufgrund ihres Konzeptes von Angehörigen bewusst ausgewählt.

### „Wir machen hier alles selbst“

Anke Kahlich hat zusammen mit ihrer Tochter die Geschäftsführung im Utspann und ist zuständig für die kaufmännische und hauswirtschaftliche Leitung. „Ich bin eine leidenschaftliche Hauswirtschafts-

tante“, sagt sie lächelnd über sich selbst und fügt hinzu „wir machen hier im Haus alles selbst und das merkt man.“ Kein Wunder, dass im Utspann alle Bereiche mit hauseigenem Personal besetzt sind, das sind 23 Vollzeit-Stellen, verteilt auf 42 Köpfe.

Fast alle hauswirtschaftlichen Berufsgruppen sind vertreten, von der HBL über die Hauswirtschaftsmeisterin und Wirtschaftlerin bis zur Hauswirtschafterin. Hinzu kommen eine Umschülerin in der Hauswirtschaft sowie Hilfskräfte. Auch in der Pflege ist die Einrichtung, angefangen von der Pflegedienstleitung über Pflegefach- bis zu Pflegehilfskräften, professionell aufgestellt. „Ich bin kein Freund davon, nur mit einem ambulanten Pflegedienst zu arbeiten und viel auf die Schultern von Ehrenamtlichen zu verteilen. Die Pflege von mittelschweren bis schweren Demenzerkrankten, die zu 95 Prozent inkontinent sind, muss kompetent organisiert sein.“ Im Utspann findet man keine Bewohner, die nur leicht verwirrt sind. Da es sich um eine Facheinrichtung handelt, dürfen nur Bewohner aufgenommen werden, die beim Mini-Mental-Status-Test (ein Fragebogen zur Abschätzung der kognitiven Fähigkeiten demenzkranker Menschen) nicht mehr als 18 von 30 Punkten erreicht haben. Das ist von den Pflegekassen so festgelegt. Im Utspann gibt es auch Bewohner, die bei diesem Test null Punkte





hatten. Die jüngste Bewohnerin ist 67 Jahre alt, die Altersspanne umfasst rund 30 Jahre.

Die Demenz-Erkrankung zeigt sich bei den Bewohnern ganz unterschiedlich. Richtig herausfordernd wird es laut Anke Kahlich, wenn weitere ernsthafte Erkrankungen wie zum Beispiel Krebs hinzu kommen. Sie berichtet beispielweise von einem Bewohner, der ständig eine Infusion benötigte, sich diese aber immer wieder herausriss und deshalb sehr häufig ins Krankenhaus musste. Wie soll man einem demenzkranken Menschen klar machen, dass er die Infusion dringend benötigt? „Solche Situationen sind für die Mitarbeiterinnen schon psychisch sehr belastend.“

### Hut ab vor den Mitarbeitern

Im Utspann wird niemand zum Sterben ins Krankenhaus geschickt, man kann dort bleiben, wo man zuletzt gewohnt hat. Dazu braucht man einmal Mitarbeiter, die das mitmachen und einen Arzt sowie Angehörige, die die Sterbephase begleiten. „Hut ab vor den Mitarbeitern, die das können. Letztlich kann es aber auch eine befriedigende Tätigkeit sein, wenn der Bewohner friedlich gestorben ist und die Angehörigen die gute und aufopfernde Pflege anerkennen.“

Anke Kahlich sagt auch, dass es am Anfang einen starken Personalwechsel gab: „Nicht alle, die in der Pflege arbeiten, sind liebe Menschen...“ Doch es sind auch Pflegekräfte bewusst aus anderen



Einladende Deko am Haus

Einrichtungen ins Utspann gewechselt, weil bei ihnen das Maß voll war und sie so nicht mehr weiterarbeiten wollten. „Natürlich haben wir hier auch Stress, aber wir haben auch Zeit, uns um die Bewohner zu kümmern.“ Und warum funktioniert das hier und in anderen Pflegeeinrichtungen nicht? „Wir arbeiten ganz normal mit dem vorgeschriebenen Personalschlüssel. Aber ich denke, dass in vielen Einrichtungen zu viel Personal in die Koordination und die Organisation, also in den Wasserkopf, gesteckt wird. Die Leute fehlen dann am Bett.“

### Bewohner dürfen morgens schlafen so lange sie wollen

Mit Respekt, Einfühlungsvermögen und Zuneigung soll im Utspann gepflegt und betreut werden, die Bewohner sollen

sich geborgen und wie Zuhause fühlen. Dazu gehört auch, dass sie morgens so lange schlafen dürfen, wie sie möchten. Das führt dann beispielsweise dazu, dass der eine erst um 11.30 Uhr frühstückt und der andere dann schon seine Zwischenmahlzeit bekommt. „Dazu würden manche vielleicht sagen: was ist das denn für ein Chaos. Aber wir richten uns eben nach den Bedürfnissen der Bewohner.“ Das bedeutet auch, dass die alten Menschen dann ins Bett gehen dürfen, wenn sie müde sind, und nicht, wenn der Schichtplan es vorschreibt.

Tagsüber findet das Leben auf der Diele statt und bei gutem Wetter auf der großen Terrasse. Hier setzt sich die Pflege- oder Betreuungskraft mit an den Tisch und es wird gespielt, vorgelesen oder über alltägliche Dinge geredet, zum Beispiel, welche Zutaten man zum Kuchen backen benötigt. Basteln geht meistens nicht mehr so gut aufgrund der motorischen Defizite.

Beliebt sind bei den Bewohnern jedoch Ratespiele, bei denen zum Beispiel Sprüche ergänzt werden müssen oder alle Vornamen, die mit A anfangen, gesammelt werden. Auf der Diele gibt es auch einen Beamer mit Leinwand, so können zusammen Musiksendungen, Ohnsorg-Theater oder Spielfilme angeschaut werden.

Jeden Tag geht die Gruppe eine große Runde spazieren und zwar nicht nur im geschützten Garten, sondern auch auf den umliegenden Spazierwegen. „Das mögen sie gerne und Bewegung ist sehr wichtig für die Bewohner“, erklärt Anke



Abschiedszimmer – die Bewohner bleiben auch zum Sterben hier



Kahlich. Wichtig im Utspann ist auch Henry, ein äußerst liebenswerter und geduldiger Golden Retriever, der als Therapiehund ausgebildet ist. Ebenso wie zwei Katzen bewegt er sich frei auf dem Gelände und im Bauernhaus. „Oft wissen Bewohner nicht, wie das Personal heißt, aber dass das Henry ist, das wissen sie.“ Auch die Katzen seien im Alltag für die Bewohner sehr wertvoll, denn die kann man nicht nur beobachten und streicheln wie den Hund, sondern auch noch herumtragen.

### Das Ziel: künstlich erzeugten Stress wegnehmen

Generell verfolgt das Betreuungsprinzip das Ziel, den Stress für die Bewohner wegzunehmen, die Situation zu entspannen. So gab es beispielsweise anfangs mal Wunschessen für die Geburtstagskinder. Das wurde wieder abgeschafft, weil dies für die Bewohner der totale Stress war. „Es ist den Demenzzkranken nicht bewusst, dass die Geburtstag haben, so entsteht das erste Mal Aufregung. Dann fragen sie, wie alt sie sind. Wenn man dann sagt, sie sind 82 Jahre, dann regen sie sich auf: Das stimmt doch gar nicht, so alt bin ich doch noch nicht.“ Ein wichtiges Prinzip ist also, die Unruhe aus dem Alltag herauszunehmen. „Manche würden sagen, wir lügen die Bewohner an, aber das ist nun einmal ihre Wahrheit in dem Moment und das muss man ernst nehmen.“

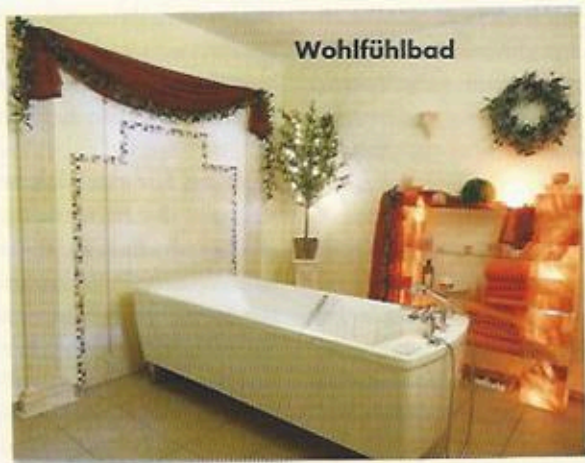
### Kein Auswahlessen, lieber Abwechslung

Im Utspann gibt es mittags auch kein Auswahlessen, denn das Auswählen überfordert die Bewohner. Das Essen im Utspann ist laut Anke Kahlich ausgezeichnet. Alles wird selbst gekocht, jeden Tag wird frischer Kuchen gebacken und auch das Brot wird selbst gebacken. Der Speiseplan wiederholt sich einmal im Jahr, allein 52 verschiedene Eintöpfe hat die Küche im Programm. Montag steht immer ein Gemüse als Hauptgericht auf dem Speiseplan (zum Beispiel Kohlrouladen oder gefüllte Paprikaschoten), Dienstag gibt es eine

pikante Vorspeise und ein süßes Hauptgericht, Mittwoch „Ditt und Datt“ (mal Senfeier, mal Bratwurst oder Leberkäse), Donnerstag kommt ein Auflauf auf den Tisch, Freitag Fisch, Samstag Eintopf und Sonntag ein typisches „Sonntagsessen“ wie Braten.

Für die Speisenplanung und den Einkauf ist Anke Kahlich zuständig. „Es macht nicht viel Unterschied, ob ich für 29 Personen plane oder wie früher zu Hause für vier, ich verwende ganz normale Rezepte.“ Da sich eine Belieferung nicht lohnt, fährt sie selber zweimal wöchentlich zum Einkaufen. „Ich kaufe auch keine großen Gebinde, sondern Zucker, Mehl etc. in Kilo-Gebinden, da brauche ich kein Anbruchdatum darauf zu schreiben, das ist schnell verbraucht.“

Gekocht wird in einer abgeschlossenen Versorgungsküche, außer den hauswirtschaftlichen Kräften darf dort niemand hinein. Das ist der Hausleiterin aus Gründen der Hygiene sehr wichtig. Das Pflegepersonal nehme Bewohner ja auch mal in den Arm, habe dann vielleicht Keime an den Händen, das gehe nicht in einer Produktionsküche. „Wir haben hier schwerkranke Bewohner, wenn die sich einen Keim einfangen, bezahlen sie es unter Umständen mit ihrem Leben.“ In der Diele helfen einzelne Bewohner



beim Kartoffelschälen oder sie schneiden Äpfel in Würfel für den nachmittäglichen Apfelkuchen. Aber es wird darauf geachtet, dass diese Lebensmittel hinterher weiterverarbeitet und noch einmal erhitzt werden. Aus hygienischen Gründen würde man Bewohner zum Beispiel keinen



**Lisa Graetsch ist Umschülerin in der Hauswirtschaft. Fast alle hauswirtschaftlichen Berufsgruppen sind im Utspann vertreten, von der HBL über die Hauswirtschaftsmeisterin und Wirtschaftlerin bis zur Hauswirtschafterin.**

Salat oder Rohkost zubereiten lassen. „Ohne Fachpersonal, ohne Hygienewissen geht es in einer Einrichtung wie dieser einfach nicht.“ Anke Kahlich ärgert es, dass Aufgaben in der Betreuung und Versorgung in der Gesellschaft oft so gering geschätzt werden: „Pflege und Hauswirtschaft kann jeder, aber Haare schneiden nicht...“

Heute ist es noch eher ungewöhnlich, dass die Heimleitung, wie im Utspann, aus der Hauswirtschaft kommt. Aber Anke Kahlich ist sich sicher: „Eine Hauswirtschaftsleitung ist prädestiniert für die Aufgaben der Hausleitung. Sie kann alle hauswirtschaftlichen Versorgungsbereiche beurteilen und hat auch das Budget im Auge.“ Sie hat eben den Blick für das Ganze – und im Utspann merkt man an der gesamten Atmosphäre im Haus, dass das sehr wohltuend für Bewohner und auch für Mitarbeiter ist. □ Alexandra Höß

www.utspann.eu